

Subversive Inszenierungen

Eine Ausstellung im Ismaninger Kallmann-Museum sucht nach barocken Elementen in der aktuellen Kunst

Von Sabine Reithmaier

Ismaning – Das Konzept und der abstrakte Titel befremden anfangs ein wenig. Denn die acht Künstler, die im Kallmann-Museum unter dem Titel „Schein und Wirklichkeit“ ausstellen, haben ganz unterschiedliche Ansätze und Arbeitsmethoden, und der Gedanke an barocke Momente liegt erstmal recht fern. Aber die klug gehängte und trotzdem sehr spielerische Ausstellung belehrt einen schnell eines Besseren. Farbenfroh, sinnlich, opulent – barock eben – präsentieren sich Bilder, Skulpturen und Installationen, inszenieren sich theatralisch, liebäugeln mit pompöser Ausstattung oder zitieren altbekannte Bildformeln.

Letzteres macht zum Beispiel auch Lilli Hill. Die in Berlin lebende Künstlerin hat schon für diese Ausstellung eine Reihe Werke über die Kunstgeschichte ge-

Menschheit schwebt durch die barocken Prachtbauten

schaffen. Lilli Hill ist eine Künstlerin, die nicht bloß in ihren Architekturdarstellungen, die Urformen, die in Petersburg im Barockstil entstanden sind, in Frankfurt Mahler studierte. Sie liebt die Gesetze der Schwerkraft – auf – schwundlerregende Art aus. In der Perspektive verkehrt die Welt, alles in sanften Sektoren. Still wurden die Wände ihrer Theaterbühnen ab. Auf halbmanieren Seitenwänden jeder Wille oder Faches. Menschen schweben durch die barocken Prachtbauten. In einer Bühnenstück klammert sich ein Mann an eine Leiste, um nicht wegzufallen, als er mit der schwingenden Leuchte geendet. Man kann am besten sofort mit einem Blick.

Uppig-barocke Formen prägen Lilli Hills Frauen

Die Künstlerin hat schon für diese Ausstellung eine Reihe Werke über die Kunstgeschichte ge-

Hill dagegen, in Kasachstan geboren, heute in Wuppertal lebend, malt ihre Frauenkörper in perfekter, altmeisterlicher Manier, schert sich wenig darum, dass barocke weibliche Formen derzeit nicht gefragt sind. Ihre nackten Grazien, die angeblich der Malerin gleichen, posieren selbstbewusst, stehen auf dem Kopf, spreizen sich im Spagat, bezaubern durch ihre ungenierte Sinnlichkeit.

Provokante Anleihen im alten Meister nimmt Yongbo Zhao. Der in München lebende Chinese malt etwa die „Schöne Europa“, die mit ihrer Milch immer kleine Chinesen ernährt. Einer davon starrt in einem dicken Band mit Gemälden Goyas. Von ihm lässt sich Yongbo Zhao in einer kleinen witzigen Radierung ob seiner frechen Übernahmen aus der europäischen Kunstgeschichte sogar körperlich züchtigen. Groteske Kroten, Affen, Fledermäuse, Schafbocke und vampirähnliche Mischwesen gustern durch die wimmig belebten Szenarien, gierig, neidisch, verschroben den Menschen zuzlich atmen.

Wohltuend schlicht verwandelt Werner Mally einen Alltagsgegenstand in ein Kunstwerk. Der Münchner Bildhauer zerschneidet Sitzflächen von Arne Jacobsens-Stühlen und flicht daraus filigrane Mobiles, spielt sich mit der Wechselwirkung von Licht und Schatten. Heinrich Weid nimmt sich des Deutschen liebsten Kind vor, lässt Autos über eine edle blaue Tapete futschen und baut vernarrte Auto-Baum-Säulen. Henning von Gierke lädt in seine begehbare Installation „Wunderkammer“, ein amusantes, aber zeitgemäßes Sammelsurium an Kunst und Kuriositäten, das verteilt auf drei Ecken um Geburt, Liebe und Tod kreist.

Schein und Wirklichkeit. Barocke Elemente in der aktuellen Kunst, bis 22. Juli, Di-So, 14.30-17 Uhr, Kallmann-Museum



„Freier Fall“ nennt Lilli Hill ihr Traumbild – die Schläferin bleibt weitgehend am unteren Rand des Bildes versteckt. Ihre üppigen Frauengestalten sind derzeit in der Ausstellung im Kallmann-Museum zu sehen. Foto: Kallmann-Museum